

SERIE: «NACHHALTIGE ENERGIEVERSORGUNG»

Thema: «Energie für Beziehungen»

CLZ Spiez | 26.02.2023 | Debora Wälti

Beziehungen sind unglaublich wichtig! In Beziehungen teilen wir unser Leben, unsere Freude, aber auch unsere Herausforderungen. Beziehungen muss man pflegen, damit sie wachsen. Der Philipperbrief lehrt folgendes über Beziehungen.

Miteinander unterwegs sein

Es gibt über euch so viel Gutes zu berichten: Als Menschen, die mit Christus verbunden sind, ermutigt ihr euch gegenseitig und seid zu liebevollem Trost bereit. Man spürt bei euch etwas von der Gemeinschaft, die der Geist Gottes bewirkt, und herzliche, mitfühlende Liebe verbindet euch. Darüber freue ich mich sehr. Vollkommen aber ist meine Freude, wenn ihr euch ganz einig seid, in der einen Liebe miteinander verbunden bleibt und fest zusammenhaltet. Weder Eigennutz noch Streben nach Ehre sollen euer Handeln bestimmen. Im Gegenteil: Seid bescheiden und achtet den anderen mehr als euch selbst. Denkt nicht an euren eigenen Vorteil. Jeder von euch soll das Wohl des anderen im Auge haben.

Philipper 2,1-4

Paulus spricht hier sehr positiv von der Gemeinde in Philippi. Weil die Philipper mit Jesus verbunden sind, dürfen sie viel Ermutigung, Trost und gute Gemeinschaft erleben. Gleichzeitig ermutigt er sie, sich immer wieder auf Jesus auszurichten. Denn wenn man zu einer Gemeinde gehört, heisst dies noch lange nicht, dass man alles immer gleichsieht und sich auf das Gleiche ausrichtet. Ein guter Umgang miteinander, aufeinander eingehen, einander zuhören, füreinander beten und da sein, auch in herausfordernden Situationen. Dies alles soll helfen, damit gegenseitiges Verständnis und Beziehung zueinander wachsen darf. Paulus spricht hier vom gegenseitigen unterstützen und füreinander da sein. Denn er weiss, dass wir von unserer menschlichen Seite her, eher einmal auf das eigene Recht pochen, Ansprüche haben und den eigenen Vorteil suchen. Ganz ehrlich, das geschieht manchmal schneller als uns lieb ist. Wir sehen dies bei den Jüngern. Denn gegen das Ende von Jesus seiner Zeit hier auf Erden, sehen wir wie Matthäus einen Konkurrenzkampf zwischen den Jüngern beschreibt. Jakobus, Johannes und deren Mutter versuchten, Jesus dazu zu bringen, Jakobus und Johannes zu versprechen, dass sie eines Tages die Sitzplätze neben Jesus seinem Thron haben dürfen.

Die anderen zehn Jünger hatten das Gespräch mit angehört und waren empört.

Matthäus 20,24

Als die Jünger dies mitbekamen, wurden sie zornig und waren entrüstet über das Handeln von Jakobus und Johannes. Sie sagten zueinander: «Das geht ja gar nicht. Was kommt ihnen in den Sinn! So egoistisch von ihnen!» Da nahm Jesus die Jünger zusammen (Team time) und sagte in den Folgeversen:

Da rief Jesus alle zusammen und sagte: »Ihr wisst, wie die Grossen und Mächtigen dieser Welt ihre Völker unterdrücken. Wer die Macht hat, nutzt sie rücksichtslos aus. Aber so darf es bei euch nicht sein. Im Gegenteil: Wer gross sein will, der soll den anderen dienen, und wer der Erste sein will, der soll sich allen unterordnen. Denn auch der Menschensohn ist

nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen. Er kam, um zu dienen und sein Leben als Lösegeld hinzugeben, damit viele Menschen aus der Gewalt des Bösen befreit werden.«

Matthäus 25-28

Nach diesen Worten könnte man meinen, dass dies nun alle Jünger verstanden haben. Aber wie wir alle wissen sind es zwei Paar Schuhe, etwas zu hören oder es aber dann auch in unserem Leben umzusetzen. Zurückzustehen und anderen den Vorrang lassen, braucht Demut. Und ich glaube für unser Leben und die Beziehungen die wir leben ist es enorm wertvoll und wichtig, dass wir immer wieder Demut üben, indem wir uns um die Interessen von anderen kümmern. Wir sehen dies unglaublich schön in der Bibel bei der Freundschaft von Jonathan und David. Jonathan war der Thronfolger seines Vaters Sauls. Er hatte einen klaren Anspruch auf den Titel «König», wenn da nicht David gewesen wäre. Jonathan hätte eigentlich der erbitterte Feind von David sein sollen, aber er war sein bester Freund. Weshalb war das möglich? Weil Jonathan wusste, wie man am besten die zweite Geige mit Exzellenz spielen kann. Mit viel Demut und Liebe. Diese Demut und Liebe soll unsere Beziehungen prägen. In Freundschaften, der Kleingruppe, der Kirche, geht es nicht nur darum, dass ich bekomme, sondern auch darum, dass ich gebe. Es geht um Vertrauen, Vergebung, Wiederherstellung. Wir wollen Menschen sein, die gesunde und wertvolle Beziehungen leben. Wer uns wirklich immer alles geben kann was wir brauchen für Beziehungen, ist Gott allein.

Jesus unser Vorbild

Und wir lesen in den folgenden Versen wie Jesus uns dies hier auf Erden vorgelebt hat.

Geht so miteinander um, wie Christus es euch vorgelebt hat. Obwohl er in jeder Hinsicht Gott gleich war, hielt er nicht selbstsüchtig daran fest, wie Gott zu sein. Nein, er verzichtete darauf und wurde einem Sklaven gleich: Er wurde wie jeder andere Mensch geboren und war in allem ein Mensch wie wir.

Philipper 2,5-7

Jesus ist unser Vorbild wie wir miteinander umgehen, einander behandeln sollen. Einige Tage später, kamen die Apostel in Jerusalem an, um das Passahfest zu feiern. Petrus und Johannes hatten einen Raum für das Passahfest vorbereitet, aber sie haben vergessen, Vorkehrungen für die Fusswaschung zu treffen. Als dann die Apostel hereinkamen, war sich jeder zu schade, um diese bescheidene Aufgabe zu übernehmen. Die Aufforderung von Jesus einander zu dienen, hatte anscheinend keine Wirkung gezeigt. Niemand wollte sich freiwillig für die demütige Aufgabe zur Verfügung stellen. Plötzlich sahen sie, wie Jesus aufstand und sein Obergewand auszog. Dann nahm er ein Handtuch und wickelte es um seinen Körper. Er goss Wasser in ein Becken und ging langsam um den Tisch herum, wusch die ausgestreckten Füße von jedem Jünger und wischte sie mit dem Handtuch ab, das er um die Hüfte trug. Der Sohn Gottes, hatte sich wie ein Diener gekleidet und wusch die Füße der stolzen und überheblichen Menschen, die er geschaffen hatte. Dann sagte er:

"Wenn nun ich, euer Herr und Lehrer, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr einander die Füße waschen. Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht grösser als sein Herr, und der Bote ist nicht grösser als der, der ihn gesandt hat".

Johannes 13,14-16

Jesus ist die ultimative Demut selbst! Er erniedrigte sich und wusch die Füße seiner Jünger mit einer solchen Selbstverständlichkeit und Liebe.

Jesus war gehorsam

Jesus war demütig, weil er der Inbegriff der Vergöttlichung von Demut ist. Und in seinem Mensch werden, ist seine Demut noch ein viel grösseres Wunder.

Er erniedrigte sich selbst noch tiefer und war Gott gehorsam bis zum Tod, ja, bis zum schändlichen Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott erhöht und ihm den Namen gegeben, der über allen Namen steht. Vor Jesus müssen einmal alle auf die Knie fallen: alle im Himmel, auf der Erde und im Totenreich. Und jeder ohne Ausnahme wird zur Ehre Gottes, des Vaters, bekennen: Jesus Christus ist der Herr!

Philipper 2,8-11

Jesus identifizierte sich völlig mit der Menschheit.

Christus wurde wie wir als Mensch geboren und den Forderungen des Gesetzes unterstellt.

Galater 4,4b

Als echter Mensch "demütigte er sich selbst, indem er gehorsam war bis zum Tod". Niemand hat ihn gedemütigt! "Er erniedrigte sich selbst." Jesus wusste, was es heisst sich zu demütigen. Denn er erniedrigte sich indem er Gott vollkommen gehorsam war – gehorsam bis zum Tod. Jesus betete im Garten Gethsemane:

«Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir weg – doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!»

Lukas 22,42

Seine Erniedrigung bedeutete vollkommener Gehorsam gegenüber dem Vater im Himmel. Dass Jesus sich erniedrigte und nicht als erstes einfach über alles herrschen wollte, zeigt sein Gehorsam, den Weg vom Tod zu gehen. Zu Gott passt der Tod nicht. Aber Jesus entschied sich dafür und litt, weil er sich Gott völlig unterwirft. Auch die Art Tod die er wählte zeigt dies deutlich. Der Tod am Kreuz war der schrecklichste und schmerzhafteste Tod den es gab. Dies zeigt seine Selbstlosigkeit und seinen demütigen Gehorsam. Die Erniedrigung von Jesus, ist der Grund seiner Herrschaft geworden. Seine Herrschaft über Himmel und Erde! Jedes Knie wird sich einmal vor diesem Herrscher beugen und bekennen, dass er der einzig wahre Gott und Herrscher ist! Dies sagt uns so viel wie wir in unseren Beziehungen leben und handeln sollen. Wir dürfen in Demut miteinander umgehen, einander achten und dienen. Wir wollen mit der Haltung von Demut und Liebe Beziehungen pflegen. Und dies im Wissen, dass Jesus unser grosses Vorbild ist und uns darin hilft! Nur weil er zuerst geliebt hat, können wir überhaupt lieben.